

Grundsätze Kooperativer Elternschaft

Kooperative Eltern ...

- **respektieren und achten sich gegenseitig als gleichwertige und wichtigste Bezugspersonen für ihr Kind.** Sie wissen um den Wert des jeweils anderen für die Entwicklung und für das Wohl ihres Kindes. Sie gehen davon aus, dass der jeweils andere Elternteil sein/ihr Kind genauso liebt wie sie selbst es lieben und sein Bestes wollen. Sie unterstellen, dass seine Überlegungen, Vorstellungen, Anregungen der Sorge um das Wohl ihres gemeinsamen Kindes entstammen. Sie schätzen das Engagement, das der andere Elternteil für das Kind aufbringt.
- **sind sich bewusst, dass es in einer Familie keinen alleinigen Gewinner geben kann.** Sie wissen, dass das Wohl aller voneinander abhängt und dass das Kindeswohl vom Wohlergehen der Eltern ebenso abhängt, wie das Wohl der Eltern vom Wohl des Kindes;
- **blicken zunächst auf ihr Kind.** Sie kennen seine Trauer um die Trennung. Sie wissen um seine Wiedervereinigungswünsche und um seine Ohnmacht. Sie vermeiden deshalb das Kind in Loyalitätskonflikte¹ zu bringen, damit es nicht in einen Entscheidungsnotstand kommt. Sie muten ihm keine schuldverursachenden Entscheidungen zwischen Vater und Mutter bzw. der väterlichen und der mütterlichen Familie zu.
- **klären ihr Kind gemeinsam entwicklungs- und altersgemäß über die Gründe ihrer Trennung auf** und darüber, wie sich die familiären Beziehungen zukünftig gestalten werden. Sie sorgen dafür, dass das Kind seine Gefühle (Trauer, Wut, Ohnmacht)² äußern kann. Sie bringen Verständnis für die Lage des Kindes auf, das lediglich von der Trennungsentscheidung der Eltern betroffen ist und sie hinnehmen muss.
- **nehmen ihren Erziehungsauftrag gegenüber dem Kind wahr.** Sie entscheiden für das Kind die Dinge, die es von seinem Entwicklungsstand, seinen Lebenserfahrungen und seinem Wissen her noch nicht entscheiden kann. Sie beachten dabei sehr wohl die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse ihres Kindes und beziehen es seinem Entwicklungsstand und Alter entsprechend in alle Entscheidungen mit ein, die das Kind betreffen.
- **helfen ihrem Kind, mit unterschiedlichen „Familienkulturen“ zu leben.** Sie wissen, dass sich ihr Kind in der Mutter- bzw. Vaterfamilie anpassen will und muss und sich deshalb dort jeweils unterschiedlich verhält. Sie unterstützen ihr Kind deshalb dadurch, dass sie sich mit ihren jeweiligen Anpassungsanforderungen zurückhalten; Widersprüche in der Erziehung thematisieren bzw. lösen; versuchen, ihre

¹ Geier, Otto () Der Riß geht durch die Kinder u.a. (Literatur zum Loyalitätskonflikt)

² „Erleidet ein Kind einen Verlust, ist die Fähigkeit der umgebenden Erwachsenen, ihrerseits zu trauern, für die Trauerarbeit besonders wichtig.“ /Mc Dougall 199b,S.208; zitiert nach Mathias Hirsch, in: Schlösser;Höfeld (Hg) (1999) Trennungen; Gießen.

Erziehungsziele und –stile austauschen und jeweils berücksichtigen, dass ihr Kind nur begrenzt unterschiedliche Anforderungen in sein Verhalten integrieren kann.

- **arbeiten an ihren Trennungsproblemen oder haben ihre Trennung verarbeitet.** Sie haben sich auf der Paarebene getrennt und die gemeinsame Zeit bilanziert. Sie nehmen ihre jeweilige Verantwortung für die Trennung an. Sie sorgen für sich selbst und für ihre eigene Bewältigung der Trennung. Sie belasten das Kind nicht mit ihren Gefühlen, die die Trennung begleiten.
- **haben für sich eine wirkungsvolle Kommunikationsstruktur aufgebaut,** die es ihnen ermöglicht, alle Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zeitnah und umsichtig zu klären. Sie informieren sich laufend über die Entwicklung des Kindes, über seine Freuden und Sorgen und über alle wesentlichen Veränderungen.
- **arbeiten zusammen,** um die Probleme zu bewältigen, die das Kind durch die Trennung – aber auch in seiner Entwicklung – erworben hat. Sie wissen, dass ihr Kind die Trennung nicht wollte und dass sie verpflichtet sind, es bei der Bewältigung der Folgen der Trennung zu unterstützen.
- **holen sich ggf. Beratung und Hilfe** bei kompetenten Dritten. Sie erkennen an, dass sie nicht in der Lage sind, alle Konflikte und Probleme, die im Zusammenhang mit der Trennung auftreten können, selbst zu bewältigen. Sie gehen ihre eigenen Probleme aktiv an, damit sie nicht auf den anderen Elternteil oder das Kind projiziert werden. Besonders wichtig ist ihnen die Entwicklung einer Konflikt-, Streit- und Fehlerkultur, um daran persönlich und in der Familie zu wachsen.
- **wissen um die Vielfalt der Veränderungen,** die bei der weiteren Entwicklung ihrer Familien eintreten werden. Sie sind nicht übergriffig, schreiben ihrem ehemaligen Partner weder dessen Lebensführung noch dessen Erziehungsstil vor. Sie wissen, dass es für ihr Kind wichtig ist, auch mit einem erweiterten Familiensystem (u.a. neue PartnerInnen) gut auskommen zu können.
- **klammern keinen Lebensbereich aus, den das Kind betrifft.** So klären sie die materiellen Probleme, die Versorgung des Kindes, ebenso, wie Sorge- und Umgangsregelungen. Sie nehmen dabei aufeinander Rücksicht und suchen nach Wegen, die beiden Seiten größtmögliche Entwicklungschancen unter den jeweils gegebenen Umständen lassen.
- **genießen die Entlastung, die ihnen der Einsatz des anderen Elternteils bringt.** Sie nehmen guten Gewissens den anderen Elternteil dann in Anspruch, wenn sie – auch kurzfristig – mal nicht für ihr Kind sorgen können, wenn sie Entlastung brauchen oder das Gefühl haben, dass Kind wünscht mit dem anderen Elternteil zusammen zu sein. Sie leben ihre Elternschaft indem sie sich gegenseitig fordern und unterstützen.
- **wissen, dass es unmöglich ist, alle diese Grundsätze einzuhalten und geben sich und ihrem Kind zuliebe dennoch nicht auf!**

Liebe Eltern,
ich würde mich über Ihre Stellungnahme, Kritik, zusätzliche Anmerkungen sehr freuen:
Ulrich Severin, Dipl. Pädagoge
35039 Marburg, Ginseldorferweg 14a, 06421/64471(p) 98848-288(d); e-mail: severinu@staff.uni-marburg.de